

Erzähler vom Weiterwald

Hachener Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 34. Hachenburg, Mittwoch den 10. Februar 1915. 7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina erreichen bei ihrem weiteren Vordringen das obere Suczawa-Tal und machen 401 Russen zu Gefangenen. Im englischen Unterhaus teilt Premierminister Asquith mit, daß die Gesamtverluste der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar 104 000 Mann betragen.
9. Februar. An der ostpreussischen Grenze erringen die Russen an mehreren Stellen Erfolge über die Aussen. Die türkische Avantgarde überdreht mit einigen Kompanien den Suezkanal zwischen Tassum und Serapeum. Türkische Kriegsschiffe beschießen Jalta.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Februar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Van-de-Sapt und im Hirsbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die vereinzelt Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickeln sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang. Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht bei Warschau.

Nach den letzten in London vorliegenden Depeschen der Korrespondenten großer Londoner Blätter in Warschau soll deutscherseits ein neuer heftiger Vorstoß gegen die Stadt Warschau schützenden russischen Stellungen unternommen worden sein. Der Kampf ist augenblicklich im Gange, man kann vom Weichselufer Warschaws aus bei klarem Wetter und günstigem Wind deutlich das Donnern der Kanonen vernehmen.

Die russischen Berichte schweigen sich vorläufig noch über den Stand der Kämpfe aus. Es wurden fortwährend neue Truppen aus den bei Warschau liegenden Reservaten nach der Front geschickt. Auffallend sei die große Zahl von Kavallerieregimentern, die Warschau in westlicher Richtung durchziehen, während bisher diese Waffe auf dem Gelände vor der Stadt nur sehr beschränkte Verwendung gefunden hatte. Der Kampf scheint sich außerst blutig zu gestalten, denn bei Tag und Nacht werden immer neue Verwundetentransporte in die bereits völlig überfüllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe hielten und sich darauf beschränkten, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunter zu werfen.

Warschau im Dunkeln.

In Warschau wurde der erste Versuch einer Abstellung der ganzen Stadtbeleuchtung am 31. Januar gemacht. Um 11 Uhr abends wurden alle Gas- und elektrischen Lampen ausgelöscht. Alle auf die Straßen hinausgehenden Fenster der Häuser mußten verhängt werden, selbst im Innern der Häuser mußte die Beleuchtung auf ein Minimum eingeschränkt werden. Zu gleicher Zeit wurden die Lichter der Straßenbahnen und Automobile gelöscht, so daß bald jeder Verkehr auf den Straßen aufhörte und die Stadt wie ausgestorben dalag.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Aus einer Mitteilung des deutschen Großen Hauptquartiers über die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar entnehmen wir die folgenden interessanten Einzelheiten: Ende Dezember begannen die Franzosen zum drittenmal mit einer Offensive in Richtung Mülbauten. Die Stadt sollte nach Gefangenenangaben spätestens Ende Januar endgültig in französische Hand sein. Zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar wurde um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen. Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 566 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen, dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopf nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüberlagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-

Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Rolfenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt. Die ersten deutschen Vorstöße gegen

die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entfallende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der, mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Lannentressen bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Täler bestieg und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Vertiefungen auf unsere Soldaten herabschloß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, um die von Rolfenrain her erwarteten französischen Entlastungsversuche abzuwehren zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Verbelagerung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar

der Sturm

unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfestung. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Ausschüttelbarkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Belagerung die Waffen. Ein Offizier und einhundertfünfzig Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirsstein genommen und dort noch zwei Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. In den Hirsstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere jagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Einnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Kavalleristen mit Bergstod und Eispvoren.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Täler hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, tagelang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten. Wege und Stellen bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstod und Eispvoren. Stunden — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen. Die weiteren Angriffe des Feindes, der bei Ammersweiler und Aspach durchzubrechen versuchte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Deutsche Soldaten hörten im Hirsbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Rufe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Februar, mittags. In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf. Im westlichen Waldgebirge gelang es gestern nachmittags den verblindeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Beloves nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An der übrigen Karpatenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Bama wurde von uns besetzt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Niederlage bei Duffa.

Der Kriegsberichterstatter des Budapester Blattes „Az Est“ meldet über die Kämpfe in den Karpaten, daß die bei Duffa mit gewaltiger Kraft angelegten russischen Angriffe in der Nacht von Sonntag zu Montag mit großartigem Erfolg zurückgeschlagen wurden.

Die Russen setzten den ersten Sturm mit sechs aufeinander folgenden Schwarmlinien an. Drei Linien wurden von Maschinengewehren niedergemäht. Der zweite erbitterte russische Angriff erfolgte, nachdem die österreichischen Truppen die Russen in einem furchterlichen Schneesturm während 24 Stunden nicht zur Ruhe kommen lassen. Dann wurden die halb-erfrorenen Russen über den Dausen geschossen. Die Zeit

verbrachten die österreichischen Soldaten in geheizten Deckungen. Während der Kämpfe ergaben sich die von Ralte geauählten Russen in großer Zahl. In Wartfeld und Umgegend herrscht vollständige Ruhe. Der russische Angriff bei Duffa ist damit gescheitert.

Einer Bistriker Meldung zufolge setzten die Österreicher die Verfolgung des Feindes fort. Die Russen fliehen östlich von Sclatin gegen Radau, von Bama gegen Suczawa, mit der Absicht, sich bei Radau zu vereinigen. Beide Kolonnen marschieren parallel. Sollten die südlichen Truppen das Zusammentreffen bei Radau veräumen, so können sie in eine schwierige Lage geraten.

Russische Rekrutierung in Galizien!

Wien, 9. Februar.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Biodomoce Polskie“ von einem neuen eskalanten Völkerverbruch, den die Russen sich zu Schulden kommen lassen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im Dezember statt. Noch früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaw, Borodczyn, Radomna und anderen Bezirken an. Der Korrespondent des „Biodomoce Polskie“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter diesen einen österreichischen Ruthenen aus Brody. Es stellte sich heraus, daß dieser schon zu Anfang der russischen Invasion bei der von Rußland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgewählert und ausgebildet, und sodann auf den galizischen Kampfsplatz entsendet worden war.

Die Türken überschreiten den Suezkanal.

Die Vorkreuzer in Konstantinopel auf die baldige Überschreitung des Suezkanals durch das türkische Meer hat nicht getrogen. Die Fahnen, die die Bevölkerung in Erwartung der amtlichen Nachricht schon im voraus herausgehängt hatten, konnten die Mitteilungen des Hauptquartiers von dem erfolgten Vormarsch über den Suezkanal gleich würdig berichten. Das Hauptquartier konnte melden:

Die Vorhut unserer gegen Ägypten vordringenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanale hin zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompanien Infanterie den Suezkanal zwischen Tassum und Serapeum überschritten. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange aufgeföhrt. Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschütfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Vorhut wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

Wie das türkische Hauptquartier ferner mitteilt, hat ein Teil der türkischen Flotte Jalta wirksam beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt. Jalta liegt auf der Halbinsel Krim. Es ist ein besuchter Kurort, der durch mildes Klima und herrliche Lage ausgezeichnet ist. Der Ort hat dort ein herrliches Schloß, in dem sehr häufig während der Frühjahrsmonate Hof gehalten wird.

Türkische Erfolge in Arabien.

Sonderberichterstatter der „Agence Telegraphique Milli“ in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Havis, nördlich von Robamara, besetzt haben, wo sich vorgeschobene Posten der Engländer befanden. Dieser Erfolg machte großen Eindruck auf die Stämme der Gegend, die sich gleich denen des benachbarten persischen Gebietes den türkischen Truppen anschließen. Truppen und Stämme marschieren auf Bassorah.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 9. Febr. Der deutsche Flieger, der zu Weihnachten Ebernes überflog und nach englischen Meldungen jetzt in der Themsemündung als Leiche aufgefunden sein sollte, ist nach telegraphischer Nachricht an seine Mutter gesund und munter.

Osaka, 9. Febr. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an einem unbekanntem Riff an der mexikanischen Küste strandete. Nach amerikanischen Meldungen bestehe keine direkte Gefahr für das Schiff.

London, 9. Febr. Premierminister Asquith hat dem Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betragen hätten.

Paris, 9. Febr. Die Deutschen richteten heftiges Geschütfeuer auf die Bergwerke von Mazingarbe bei Vöthune und den Bahnhof Bullgrynau, um Truppenbewegungen zu verhindern; der Sachschaden ist beträchtlich.

Yvon, 9. Febr. Indische Truppen haben Yvon in der Richtung nach Nordfrankreich passiert.

Neapel, 9. Febr. Hier ist der Dampfer „Laormina“ mit etwa 100 deutschen Offiziersfamilien der Garnison Tlingtau an Bord eingetroffen. Im Mittelmeer war das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Hamburger Bürgerchaft genehmigte den Senatsantrag auf Einsetzung einer Behörde für Kriegsversorgung, die nach ihrem Ermessen Lebensmittel, Futtermittel und sonstige Bedarfsgegenstände zur Sicherstellung der Versorgung Hamburgs beschaffen und abgeben soll. Diese Aufgabe soll nicht einer Behörde, sondern einer Kommission von je zwei Mitgliedern des Senats und der Bürgerchaft sowie einem vom Senat zu ernennenden Mitglied übertragen werden. Zwölf Millionen Mark stehen für diesen Zweck zur Verfügung. Zum Mitglied der Kommission wurde auch ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion gewählt. Ferner wurde ein Betrag von sechs Millionen Mark für die staatliche Mehlversorgung bewilligt.

Die Reichsversorgungsstelle hat für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes beschlossen, daß jeder Kommunalverband dafür Sorge zu tragen hat, daß in seinem Bezirk seitens der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt, daß eine Menge von 225 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelersatzes einer Brotmenge von rund 2 Kilogramm wöchentlich entspricht. (M.Z.B.)

Bemerkenswerte Worte sprach in einer Katholikenversammlung der Kölner Kardinal Hartmann über den Krieg. Er erklärte, die Kaiserworte „Ich kenne keine Parteien mehr; ich kenne nur noch Deutsche“ haben in der Volkseele ungetrübten Anklang gefunden. Alle Deutschen beiderseits jetzt tiefenlose Einigkeit für Kaiser und Reich. Gegenwärtig sei Gottvertrauen und Ausdauer notwendig. Für die Soldaten fällt das geduldige Ausdauern in den Schützengräben schwerer als wagemutiges Draufgehen. Indessen steht es gut um uns in Ost und West, gut um unsere Armeen, die uns schützen. Gott wird nicht zulassen, daß das atehrische Frankreich und das orthodoxe Rußland das blühende religiöse Leben in unserem Vaterlande zugrunde richten. Darum vertrauen wir auf unsere gerechte Sache, unsere braven Truppen und unseren edlen Kaiser, den alle Hohenzollern-tugenden seiner Vorfahren zieren. Vor allem aber vertrauen wir auf den Verker der Schlachten, zu dem wir treu und unablässig beten.

In einer Eingabe an den Reichskanzler fordert der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen die schleunige Abschaffung der überzähligen Schweine. Alle sonst berechtigten Rücksichten haben nach Meinung des Kriegsausschusses jetzt zurückzutreten hinter der Gefahr, daß infolge weiterer Kartoffelverknappung an Schweine dieses wichtigste Nahrungsmittel knapp werden könnte, besonders auch, weil Kartoffeln gemäß behördlicher Mahnung in noch höherem Maße als bisher zur Stredung unserer Brotgetreidervorräte und als Ersatz für andere Nahrungsmittel Verwendung finden sollen. Ferner verlangt der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen die Einführung von Höchstpreisen für Vieh, besonders für Schweine. Er glaubt, diese Maßnahme trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten auf dem Lande fordern zu können, da im Widerspruch mit dem großen Angebot auf den Viehmärkten der anfangs zu befürchtende Preissturz nicht eingetreten sei. Es haben sich sogar verschiedentlich Preistreibereien bemerkbar gemacht, die ihren Ausdruck in den ungewöhnlich hohen Kleinhandelspreisen finden.

Türkei.

In Konstantinopel beriet der Senat in Gegenwart des Thronfolgers, der hervortretendsten Kabinettsmitglieder, vieler Abgeordneter der Kammer und eines zahlreichen Publikums über den Gelegenheitsworte betreffend eine Abänderung des Verfassungsgesetzes, wodurch die Vorrechte der Krone wieder neuarkt und gewisse Rechte, die

den abgekündigten Körpern bei der Verfassungsänderung im Jahre 1909 gegeben worden waren, zurückgenommen werden sollen. Namentlich bezog sich die Abänderung der Verfassung weder eine Notwendigkeit noch ein Anlaß vorliegt. Nach einer kurzen Debatte wurde der Gelegenheitsworte mit 43 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Amerika.

Obwohl die Regierung noch keinen Bericht über die Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Luftrichter“ erhalten hat, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß eventuell eine Unteruchung des Falles erfolgen werde. Es wird als nicht unwahrscheinlich erachtet, daß der Fall eine Grundlage abgeben könnte, um die ganze Frage der Benutzung neutraler Flaggen durch Handelschiffe kriegsführender Mächte aus Anlaß der deutschen Erklärung zu erörtern. Die amerikanische Gelehrte enthalten keine Vorkehrung, die den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ausländische Schiffe verbietet. Es war jedoch durchweg üblich, daß die Regierung die Konfin anwies, ausführlich über solche Vorkommnisse zu berichten.

Aus In- und Ausland.

Wien, 9. Febr. Die Gemahlin des Thronfolgers Erzherzogin Karl Franz Josef, Erzherzogin Rita, wurde um 10 Uhr abends in Schönbrunn von einem Erzherzog entbunden.

Brüssel, 9. Febr. Vom 7. Februar ab ist der Briefverkehr zwischen Brüssel, Lüttich, Brüssel, Brüssel und Nachbarorten sowie Antwerpen einerseits und den Niederlanden andererseits zugelassen, wie mit dem Großherzogtum Luxemburg.

Paris, 9. Febr. Wie die „Vosler Nachrichten“ erfahren, betont die „Nesich“ in einem Vektartikel der verschiedentlich Spuren der Tätigkeit der Zensur aufweist, die Gefahr, die darin für Rußland liegen würde, daß die englische und französische Flotte nach Konstantinopel gelange. Das russische Meer müsse um jeden Preis zuerst dort sein.

London, 9. Febr. Der frühere Minister und Bisköpfung von Irland Marquis Londonderry ist gestorben.

Paris, 9. Febr. Der „Staara“ meldet aus Montenegro: Infolge des Rückganges der Ertragnisse der Einfuhrzölle hat die Regierung Staatszuschüsse im Werte von 20 Millionen ausgegeben; sie hofft, durch diese Emission die Schwierigkeiten der Finanzlage beseitigt zu haben.

Lambow, 9. Febr. Durch Lambow sind in den letzten Tagen Tausende von deutschen Kolonisten, die aus Polen verbannt worden sind, nach den Gouvernements Astrachan und Saratoff transportiert worden.

Toslo, 9. Febr. Nach Zeitungsmeldungen hat die Kriegsverwaltung von Tlingtau Solitartikel veröffentlicht, welche mit den bisherigen deutschen übereinstimmen. Gleichzeitig wurden die neuen Verordnungen über die Benutzung der Daleneinrichtungen bekanntgemacht.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Krieg und Staatshaushalt.

R. Berlin, 9. Februar.

Ein dichtbesetzter Saal, gefüllte Galerien und abermals die Stimmung einer heißen, vaterländischen Kundgebung: so hat auch diesmal das preußische Abgeordnetenhaus seine Sitzungen aufgenommen. Im Saal unten herrscht wieder stark die feldgraue Uniform. Mehr als 70 Abgeordnete tragen sie und an mancher Brust — im Oktober war nur ein einziger Abgeordneter damit ausgezeichnet gemessen — prangt das Kreuz von Eisen, auch schon das Kreuz erster Klasse. Am Ministerisch waren mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück die Minister Venke, Veleler, Breitenbach, Freiherr v. Schorlemer, Sodow und v. Loebell erschienen.

Präsident Graf Schwerin-Bätow

eröffnete die Sitzung mit einer längeren, oft von stürmischen Beifall unterbrochenen Ansprache. Unsere unvergleichlichen Truppen, so ungefähr führte er aus, haben seit der letzten

Kriegstagnation neuen, unvergesslichen Ruhm an ihre Wange gezeichnet; mit unvergleichlicher Tapferkeit die Strapazen eines erbitterten Winterfeldzugs ertragen, immer wieder Siege im Osten und Westen errungen. Freilich: wir haben noch lange nicht am Ziele, aber in unserem ganzen Verhalten hat sich nur immer tiefer und unbedingter der Wille herausgedrückt, in diesem Kampfe, so wie es was es wolle,

durchzuhalten, bis zu einem Siege.

der diese großen Opfer lohnt. (Sturm, Beifall.) Erst hat das Volk in allen seinen Schichten erkannt, wie langweilig dieser Krieg von unseren Feinden vorbereitet war, wie er nichts anderes ist, als ein planmäßiger Ernährungskrieg gegen uns. Bei unseren Feinden mag das Volk nicht immer wissen, um was es kämpft, wie wichtig es: wir kämpfen um unser Dasein, um Sein oder Nichtsein, um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle, nationale Zukunft. (Sturm, Beifall.) Um alles was das Leben lebenswert macht. Deshalb gibt es für uns auch kein Opfer — kein Opfer der Entfaltung oder der Einschränkung unserer Lebenshaltung — das uns in diesem Kampfe zu schwer zu ersehnen könnte. Unsere Verhandlungen werden von dem

einmütigen opferwilligen Wille des ganzen Volkes

heberticht und erfüllt sein, von dem einmütigen Willen, Sonderwünsche und auch alle parteiwirtschaftlichen Interessen unterzuordnen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Präsident gedachte noch der verstorbenen Mitglieder des Hauses, insbesondere des auf dem Felde der Ehre gefallenen konservativen Abg. Meyer-Tawellinnig.

Finanzminister Dr. Venke

begann mit einem Hinweis auf die Ursachen des Krieges. Noch niemals ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden, als das unsere, aber auch niemals noch haben unsere Feinde so verrechnet, wie diesmal. Unsere Truppen befinden sich in Feindesland und jedermann bei uns ist zeugt, daß wir siegen müssen und siegen werden, so ein Opfer der Krieg auch von uns fordert. (Stürmischer Beifall.) Der Minister erörterte dann den günstigen Abschluß des letzten Wirtschaftsjahres, das dank den steigenden Einnahmen bei den Steuern, Forsten und Eisenbahnen einem Überschuss von 24 Millionen beim Staatshaushalt und von 91 Millionen beim Ausgleichsfonds der Einnahmen abhob. Auf eine ähnliche Entwicklung ist nach ihm in diesem Jahre nicht zu rechnen. Als der Krieg ausbrach, schied das ganze Wirtschaftsleben mit einem Mal auseinander. Millionen von Arbeitskräften wurden auf Fabrikanten gerufen, es drohten Kreditverweigerungen usw., unterem Teil haben wir

die schwere Krise glücklich überwunden.

Dazu haben natürlich die Selbsttaten unseres Heeres und unserer Flotte beigetragen, namentlich aber der Beifall ein Wortatorium und die gesamte, mit Hilfe unserer Volkhaft geschaffene Kreditorganisation. (Beifall.) Die Ja, der Krieg mit seinem ungeheuren Bedarfs an Waffen, Kleidung, Fuhrwerk usw., hat sich nicht nur als Fehlbild, sondern zugleich als starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheit und neuen Verdien erwiesen. Dank der Anpassungsfähigkeit unserer Industrie ist insbesondere die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag zurückgegangen, kurz, das deutsche Wirtschaftsleben hat durch den Krieg keine allzu schweren Wunden erlitten. So kam doch vor die Einwirkungen des Krieges auf den Etat in überhöht haben. Immerhin sind diese Einwirkungen in unbedeutend, namentlich auf die Erträge der Eisenbahnen, die übrigens durch ihre Leistungen beim Aufmarsch der Armee höchsten Ruhm erworben haben. (Beifall.) Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind immerhin in den letzten Abzählungen nur um 5 Prozent hinter den aus dem Vorjahr zurückgeblieben. Der Ausgleichsfonds hat sich als starke Stütze für den ganzen Etat erwiesen. Minister bepricht dann die geplante Ausgabe von 500 Millionen, vor allem aber die

Sorge für unsere Volksernährung.

Es sind nur Vorkehrungsregeln erforderlich, die den richtigen Verbrauch sichern. Sind wir hauswirtschafter, so reich es. Dagegen muß der starke Viehbestand, vor allem der Viehstand an Schweinen vermindert werden, da nicht die erforderliche Menge an Fleisch vorhanden. Die bedeutendste Maßnahme war die Verringerung des Viehstandes an der Kriegsgesellschaft. Alle seine Maßnahmen aber, die der Staat nur erfüllen, wenn das Volk den seinen

Der Narr.

Von Detlev von Liliencron.

(Nachdruck verboten.)

Nun richt' ich mich auf, lasse aber keine Hand nicht frei. Aber sein Gesicht wirkt es oft wie matte Trichter. Es blickt etwas darüber hin. Wie der Schatten eines fliegenden Vogels. Er schläft ruhig; seine Atemzüge geben regelmäßig.

Auf dem Nachtschiffchen an seinem Kopfende brennt die Lampe. Sie ist mit einem Schirm bedeckt. Auf diesem, mir zugekehrt, tanzt ein Narr in der Schellenkappe; mit seiner Britsche schlägt er auf eine kleine Sandtrommel. Er hat ein widerwärtiges Gesicht.

Ich starre und starre, bewegungslos, um den Verwundeten nicht durch die leiseste Regung zu wecken, auf die Lampe. Seine Hand liegt immer noch in der meinen. Eine nicht mehr zu bewältigende Müdigkeit überkommt mich; die vielen Feldwachen, mein nächtliches Kommando, die furchtbaren Anstrengungen, das tagelange Liegen in den nassen Gräben zu steter Abwehr, die Eindrücke auf das junge Herz ... aus den Schlachten ... Ich kann ... meinen ... Kopf ... nicht ... mehr ... doch ... Er sinkt.

Und vor mir tanzt und springt der Narr, so und heidi. Wie ausgelassen dieser dumme Kerl ist. Wie er sein breites Maul grinsend verzerrt. Und ich tanze ihm nach; ich muß alle seine Bewegungen mitmachen.

Aber ich will nicht, und ich muß ... Das Scheusal hält an, steht still. Auch ich bin wie gebannt. Der Narr beugt seinen Kopf. Was will er? Einen Erde aufwerfen? Maulwurf beobachten? Eine Blume wachsen lassen? Den Gilweiz eines Käfers verfolgen? ... Er winkt mich heran. Ich folge; ich schaue mit ihm in ein tiefes, großes Grab. Und viele tausend nackte Arme in leuchtender Farbe, mit ineinander geframpten Fingern strecken sich mir entgegen. Solche Arme sah ich oft auf den Schlachtfeldern.

Und der Narr lacht und lacht und schlägt Puzelbaum wie ein Clowm, und lacht, und zeigt hinunter.

Ich will ihn schlagen ... Ich ... kann ... nicht ... von ... der ... Stell ... e ... Hund, verfluchter ... ded zu, ded zu ...

Ich mache jählings auf; ich kann keine fünf Minuten geschlafen haben. Ich reiße den Kopf in die Höhe. Die Hand meines Kameraden liegt noch in der meinen. Herr Gott was ist das? Sie ist feucht, schleimig, nicht kalt, nicht warm ... ein bißchen letzte Wärme noch, wie der erkaltende Dfen ... Sein Gesicht ist auf der linken Seite etwas nach oben verschoben ... Die Augen ... „Helmsdorff“, schrei ich, und werke mich über ihn ...

Die Tür öffnet sich. Die barmherzigen Schwestern erscheinen, sanft, liebevoll ... Die eine, die ältere, beugt sich über mich ... Ich liege wie ein Sohn in Mutterarmen. Sie sagt mir so gütige, beruhigende, tröstende Worte; immer im gleichen Tonfall spricht sie. Und an ihrer Brust schluch' ich wie ein sechsjähriger Knabe.

F n d e.

Verloren.

Von Detlev von Liliencron.

(Nachdruck verboten.)

1.

CB Die Schlacht war geschlagen. Der Sieger lagert auf dem Gefechtsfeld. Der Rauch zahlreicher Waffentfeuer steigt zum wolkenlosen Frühlingsnachtsimmel empor. In der Ferne, bei den Feldwachen und Patrouillen, fließen einzelne Schüsse.

Abwärts der eigentlichen Wabstakt dunkelte, in helles Mondlicht getaucht ein Wäldchen. In seiner Mitte stand ein einfaches, jugschloßähnliches Haus. Vor diesem breitete sich ein großer Rasenplatz, von zwei Rasenwegen umarmt. Am andern Ende des freien Raumes, gerade der vorderen Seite des Gebäudes gegenüber, trat, wie eben aus dem Walde kommend, die Diana von Versailles, auf breitem Sandsteinstufen, hervor.

Hier hatte sich ein heißer Kampf abgepielt. Für und Fenster waren zertrümmert; Rugschpuren an den Wänden, Gefallene Grenadiere, Schmers und Blut noch auf den Gesichtern, hatten mit ihrem Blut den Rasen gefärbt. Einer lehnte am Sockel der Diana. Sein Raden war zurückgebogen; die halb offenen Augen sahen zu ihr auf. Die altitalische Göttin hatte dem deutschen Krieger den Weg zur Walballa gesetzt.

Einige Schritte vor seinen Soldaten, kurz vor dem eingeklagten Tür, lag ausgestreckt ein junger Offizier. Das blaße Gesicht war zur Seite geneigt. Unter dem Helm hervor drängte sich zwischen die gebrochenen Lippen eine dicke schwarze Locke. Seine Rechte hielt noch, wie im Leben, den Degen umfaßt. Die Linke lag auf der Wunde auf die Hand getraufelt, im Sternlicht glänzend, als wäre er ein Rubin, der zu dem kleinen, den die Finger umschließenden Goldreifen gehörte.

Frühlingsfriebe. Es war so still, wie Stein in Gräbern ruht. Ab und zu nur rauschte ein Windhauch durch die Zweige, fliegend und gleichgültig zugleich: rauschte das ewige Lied des Todes — der Entfaltung.

2.

Dieselbe Frühlingsnacht lag auch auf Wald und auf Stadt und Dorf im Norden unseres Vaterlandes. In dem kleinen Orte war alles schon zur Ruhe gelangt. Auch im großen, schloßförmigen Hause des Amtmanns schien alles still. Hinter den Fenstern waren die weißen Vorhänge heruntergelassen. Nur nach der Gartenseite Erdgeschloß standen zwei Fenster weit auf. Ein weißes Teppich bedeckte den Fußboden des Zimmers. Auf dem runden Tisch vor dem Sofa stand eine Lampe, die den Raum hell erleuchtete. Den Fenstern gegenüber war ein Bechstein hingeschoben. In die Nacht hinaus stang ein Anpromptu Abdur, Opus 142, Nummer 2 von Dr. Schubert. Der Zwischenakt wurde zu schnell, zu leichtschafflich gespielt; es lag wie Angst und Unruhe über dem Wald waren auch die letzten Akkord: des enttäuschten kleinen Stückes verhallt.

In weiter Ferne hörte man Gesang. Bald deutlich bald schwächer. Es waren Soldaten, die auf dem Weg zur Grenze marschierten, wo der Krieg in diesen Tagen ausgebrochen war.

Jetzt sang es klar zu ihr herüber:

Sein schönster Tod ist in der Welt, Als mer vorm Jeld erschlag, Auf grüner Wald, Im freien Feld, Darf nicht hör'n groß' Wehla en. Im engen Fei nur Ein'r allein Ruh an den Toesire; en; Hier findet er Gesellschaft sein, Hal'n mit wie Kräuter im Wald.

Sie horchte atemlos. Der Mund öffnete sich

Das, mitau hungern, Beifall, S zungen, Vort der Arbeit, (S verständig Gegenliebe tonat als e Quie und

Abg. o welters on Abg. tischen Gra ernien Zel volemischer schwerlich Sprache, der mit die perit tliche Fra

Abg. T übrigen V Klagen u vor, diele n and an de sein wird, t lage übern dieser Auge und Bändl um Krieg i eine „bere Gräbe tuffen in e meldet. Dem W den Stat d den 15. Fei Etats.

Brin

Mären genohen ei stellen, un und Pres'a der russische auf den W zu finden zu müssen, nehmen wir Jugland in reich und G reichlichof beiden tad das läßt in des Dr de Um de bei den Vid den westli in Paris lo und ihre schließlich r dessen Ded gruppen in Ausichten zu sein, u Barenreiche steht man gewährt B wessen nich seit wohl f schiden fam daß der Sa legt auch f in englische die Simen aber diele übrigen ten daß es fid

wemig. L prägte fid

Lang es, id

Drte sie na Die S sie die leht einlam um

Sie spi Als sie gee den Tafeln. Karzen, rub geistert hatt erachtet. B erätigen. Kirchen- un in allen ihr alle das B Ein No sich und gin Sand letzte hinein. Un unauhaltbar Als um fliegend und Lied der G

Die S sie die leht einlam um

Sie spi Als sie gee den Tafeln. Karzen, rub geistert hatt erachtet. B erätigen. Kirchen- un in allen ihr alle das B Ein No sich und gin Sand letzte hinein. Un unauhaltbar Als um fliegend und Lied der G

Sie horchte atemlos. Der Mund öffnete sich

Lokalis in ganz Rußland verboten wird. In der Ver-
ordnung werden außerdem noch eine Reihe rechts-
philosophischer, politischer und sozialer Werke angeführt,
deren Verbreitung ebenfalls untersagt ist.

Die Wüste als Kriegsschauplatz.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Mit großer Energie sind die türkischen Truppen durch
die Wüste vorgezogen, haben mit ihrer Avantgarde sogar
den Kanal in Verfolgung der zurückweichenden englischen
Vorposten erreicht und ihn mit einigen Kompagnien über-
schritten.

Ganz anders als in dem kultivierten Gelände spielt
sich der Krieg in der Wüste ab. Die Italiener wissen ein
Viel davon zu sagen, wie unsäglich schwer ihnen das
Vorwärtkommen in der Cyrenaika geworden ist, und tat-
sächlich reicht während des Feldzuges in Libyen und
reicht auch noch heute die italienische Nachschublinie nur so
weit, wie der Einfluß, den die großen Schiffgeschiffe vom
Meere aus auf das Gelände auszuüben imstande sind.
Den europäischen Truppen macht selbstverständlich das
Kriegsführen in der Wüste erheblich größere Schwierig-
keiten als den Soldaten des osmanischen Reiches, die
schon an andere Geländebedingungen gewöhnt sind, und
von denen viele in Gegenden aufgewachsen sind, die
Steppen- oder Wüstencharakter haben. Märsche durch die
Wüste vergehen die Geschichte des Altertums
schon, und immer, wenn größere Mengen von
Menschen sie durchziehen mußten, hat sie sich als
Schrecken, als ein beinahe unüberwindliches Hindernis
erwiesen. Die Wüste Afrikas und jenes Teiles von Asien,
der als Kriegsschauplatz augenblicklich in Betracht kommt,
ist Obland im strengsten Sinne des Wortes. Wenige
Straßen nur durchziehen die Sinai-Halbinsel und auch die
arabische Wüste, und darum allein schon ist die Fort-
bewegung selbst mächtig großer Heere eine Frage, deren
Lösung an jedem Tage, in jeder Stunde, seine Schwierig-
keiten und Mühelosigkeiten entwickelt. Eine eigentliche
Operationsbasis für den Nachschub von Mannschaften,
Bespiegung, Schießbedarf und Geräten aller Art die der
Krieg verlangt, ist in solchen Gegenden nicht vorhanden.
Die Truppe ist fast ebenso ohne Verbindung nach
rückwärts wie jede einzelne Karawane, die die Wüste
durchzieht, und was sie nicht mit sich führt, läßt sich
nur außerordentlich schwer ergänzen. Dieses große
Hindernis der Kriegsführung beeinflußt auch die Sonderart
der kriegerischen Maßnahmen in solchen Geländegegenden.
Auf sich allein angewiesen, fern von Ansiedlungen größeren
Umfanges, ist die Truppe ein Fremdkörper in der Natur,
in der organische Lebewesen nur zu gedeihen und fortzu-
kommen vermögen, wenn sie für ihr Dasein, so weit es
möglich, selbst sorgen. Ist das Bivouacieren an sich schon
im Ariese nicht eben dazu geeignet, den Gesundheits-

zustand der Truppen dauernd günstig zu erhalten, so tritt
bei den Bivouacs in der Wüste noch als besondere Gefahr
der gewaltige Temperaturunterschied hinzu, der zwischen
Tag und Nacht in Wüstengegenden vorhanden ist. Am
Tage glüht die Sonne sengend und heiß herab, in
der Nacht strömt eisige Kälte über die Fläche und
verursacht Erfaltungen und Erkrankungen anderer Art.
Wassermangel gehört auch zu den außerordentlich störenden
Einflüssen der Wüste auf den Krieg. Wohl sind auch dort
die Wege womöglich durch solche Teile der Wüste geführt,
an denen stellenweise das erquickende Naß gefunden werden
kann, aber bei den riesigen Flächen, die in Betracht
kommen, und bei den weiten Entfernungen, die von
Quelle zu Quelle oder von Dase zu Dase zu durchmessen
sind, erfordert die Rücksicht auf das Vorhandensein des
Trinkwassers ganz außerordentliche Vorkehrungen. Der
Krieg der Italiener in Abessinien zeigte, wie unsäglich
schwierig es gewesen ist, eine verhältnismäßig kleine
Truppe auf der wasserarmen wüstenähnlichen Hochfläche fort-
zubewegen. Und in früherer Erinnerung stehen noch die
Kämpfe der deutschen Schutztruppe im Sereroaustand in
Südwestafrika mit dem berühmten Durstgeleht von Groß-
Nabbas, in dem die Truppe über 36 Stunden lang ohne
einen Trunk Wasser im heftigsten Feuer gegen die Rebellen
sich befand. Bei dem Zusammenstoß mit dem Gegner
spielt das Gelände der Wüste selbst eine überaus wichtige
Rolle. Die einzigen Deckungen, die es bietet, sind die
dünenartigen Erhebungen im Sande, deren Umrisse von
Stunde zu Stunde wechseln, und der Sand selbst ist ein
Marschhindernis allerersten Ordnung. Die Entwicklung
von Artillerie ist unendlich schwierig. Abwärts der Wege
kommen die Pferde mit dem Geschütz nur sehr mühsam
und beschwerlich vorwärts, und der Sandboden läßt das
abgefeuerte Geschütz mangels eines festen Untergrundes
verhältnismäßig tief einsinken, so daß das zeitraubende
Ziehen und Richten fast nach jedem Schuß wiederholt
werden muß. Und endlich — ein verlorenes Gefecht in
der Wüste bedeutet fast in jedem einzelnen Fall eine
Katastrophe. Denn eine verfolgte Truppe kann nicht
einmal jene armseligen Hilfsmittel für sich gebrauchen,
die sie im Vormarsch benutzen konnte oder die ihr als
Sieger zur Verfügung stehen würden. Ein Kampf in der
Wüste ist immer ein gewagtes Unternehmen und verlangt
säubere Energie des Befehlshabers, wie er auch eine an
Entbehrungen gewöhnte und im Ertragen von Strapazen
erzogene Truppe voraussetzt. (R.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Febr. Amtlicher Preisbericht für Inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau G 216,60,
H 201—206, Hamburg H 305 im Kleinhandel.

Herborn, 8. Febr. Auf dem heute abgehaltenen ersten
jährigen Markt waren aufgetrieben 133 Stück Rindvieh und
Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und ungar Rind-
vieh 1. Qual. 82—86 Mk., 2. Qual. 75—80 Mk. per 100
Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel
1. Qual. 40—60 Mk. und Einlebschweine 75—100 Mk.
Paar. Der nächste Markt findet am 25. Februar er. statt.
Wiesbaden, 8. Febr. Viehmarktbericht. Amtliche
Tierung. Es waren aufgetrieben: 63 Ochsen, 28 Bullen, 220
und Färsen, 386 Rinder, 98 Schafe, 974 Schweine. Preis
50 Rio Schlachtwert: Ochsen 1. Qual. 91—101, 2. 88—94,
Bullen 1. Qual. 79—86, 2. 00—00, Färsen und Kühe 1.
87—96, 2. 75—82, Rinder 1. Qual. 00—00, 2. 00—00, 3.
98 Mk. Schafe (Raststämmer) 94—00 Mk. Schweine bis zu 100
Lebendgewicht 74—76,00, 100—125 Kg. Lebendgewicht 73—74,
125—150 Kg. 72—74, 150—200 Kg. 71—73, 200—250 Kg. 70—72,
250—300 Kg. 69—71, 300—350 Kg. 68—70, 350—400 Kg. 67—69,
400—450 Kg. 66—68, 450—500 Kg. 65—67, 500—550 Kg. 64—66,
550—600 Kg. 63—65, 600—650 Kg. 62—64, 650—700 Kg. 61—63,
700—750 Kg. 60—62, 750—800 Kg. 59—61, 800—850 Kg. 58—60,
850—900 Kg. 57—59, 900—950 Kg. 56—58, 950—1000 Kg. 55—57,
1000—1050 Kg. 54—56, 1050—1100 Kg. 53—55, 1100—1150 Kg. 52—54,
1150—1200 Kg. 51—53, 1200—1250 Kg. 50—52, 1250—1300 Kg. 49—51,
1300—1350 Kg. 48—50, 1350—1400 Kg. 47—49, 1400—1450 Kg. 46—48,
1450—1500 Kg. 45—47, 1500—1550 Kg. 44—46, 1550—1600 Kg. 43—45,
1600—1650 Kg. 42—44, 1650—1700 Kg. 41—43, 1700—1750 Kg. 40—42,
1750—1800 Kg. 39—41, 1800—1850 Kg. 38—40, 1850—1900 Kg. 37—39,
1900—1950 Kg. 36—38, 1950—2000 Kg. 35—37, 2000—2050 Kg. 34—36,
2050—2100 Kg. 33—35, 2100—2150 Kg. 32—34, 2150—2200 Kg. 31—33,
2200—2250 Kg. 30—32, 2250—2300 Kg. 29—31, 2300—2350 Kg. 28—30,
2350—2400 Kg. 27—29, 2400—2450 Kg. 26—28, 2450—2500 Kg. 25—27,
2500—2550 Kg. 24—26, 2550—2600 Kg. 23—25, 2600—2650 Kg. 22—24,
2650—2700 Kg. 21—23, 2700—2750 Kg. 20—22, 2750—2800 Kg. 19—21,
2800—2850 Kg. 18—20, 2850—2900 Kg. 17—19, 2900—2950 Kg. 16—18,
2950—3000 Kg. 15—17, 3000—3050 Kg. 14—16, 3050—3100 Kg. 13—15,
3100—3150 Kg. 12—14, 3150—3200 Kg. 11—13, 3200—3250 Kg. 10—12,
3250—3300 Kg. 9—11, 3300—3350 Kg. 8—10, 3350—3400 Kg. 7—9,
3400—3450 Kg. 6—8, 3450—3500 Kg. 5—7, 3500—3550 Kg. 4—6,
3550—3600 Kg. 3—5, 3600—3650 Kg. 2—4, 3650—3700 Kg. 1—3,
3700—3750 Kg. 0—2, 3750—3800 Kg. 0—1, 3800—3850 Kg. 0—0, 3850—3900 Kg. 0—0,
3900—3950 Kg. 0—0, 3950—4000 Kg. 0—0, 4000—4050 Kg. 0—0,
4050—4100 Kg. 0—0, 4100—4150 Kg. 0—0, 4150—4200 Kg. 0—0,
4200—4250 Kg. 0—0, 4250—4300 Kg. 0—0, 4300—4350 Kg. 0—0,
4350—4400 Kg. 0—0, 4400—4450 Kg. 0—0, 4450—4500 Kg. 0—0,
4500—4550 Kg. 0—0, 4550—4600 Kg. 0—0, 4600—4650 Kg. 0—0,
4650—4700 Kg. 0—0, 4700—4750 Kg. 0—0, 4750—4800 Kg. 0—0,
4800—4850 Kg. 0—0, 4850—4900 Kg. 0—0, 4900—4950 Kg. 0—0,
4950—5000 Kg. 0—0.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aus-
sehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die
Steckenpferd-Seife
die beste Lillienmilchseife, von Bergmann & Co., Rad-
Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillien-
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50

Am **Montag, den 15. d. Mts.** findet hier selbst der
erste diesjährige Kram- und Viehmarkt
statt.

Hachenburg, den 10. Februar 1915.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Am kommenden **Montag, den 15. d. Mts.** wird
mit Ausbrennen der Schornsteine begonnen.
Hachenburg, den 10. Februar 1915.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Am **Freitag, den 12. Februar, nachmittags**
4 Uhr findet im Hotel Schmidt in Hachenburg
eine Versammlung der selbständigen Schneider des Ober-
westerwaldkreises statt zwecks Gründung einer Vereinigung
zur Uebernahme von Militär-Uniform-Lieferungen. Herr
Syndikus Schröder von der Handwerkskammer in Wies-
baden wird zugegen sein und alles Weitere bekannt geben.
Diejenigen Herren, welche gewillt sind, Uniformen anzu-
fertigen, werden gebeten zu erscheinen.
Der Vorsitzende des Gewerbevereins:
Steinhaus, Bürgermeister.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache der ledigen **Maria Isak** in Altsadt,
Privatklägerin,
gegen die Ehefrau **Jacob Bonn**, Johannaette geborene **Hanel**
in Altsadt, geboren am 25. Februar 1867, Angeklagte,
wegen Verleumdung
hat das königliche Schöffengericht in Hachenburg in der Sitzung vom
20. Januar 1915, an welcher teilgenommen haben:
Amtsrichter Birkenhagen
als Vorsitzender,
Josef Walbus von Streithausen
Gustav Wohl von Wahlrod
als Schöffen,
Aktuar Schütz
als Berichtschreiber,
für Recht erkannt:
Die Angeklagte ist des Vergehens gegen §§ 185, 186, 200
R.St.G.B. schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von
20 M. — zwanzig M. — an deren Stelle im Falle der Nicht-
beitreitbarkeit für je 5 M. ein Tag Gefängnis tritt und zu den
Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Verleumdigen Maria Isak
aus Altsadt wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden
Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach Rechtskraft auf Kosten der
Angeklagten einmal im „Erzähler vom Westerwald“ bekannt zu
machen.
Gründe: pp. (gez.) Birkenhagen.

Die Richtigkeit der Abschrift des Urteilsformel wird beglaubigt
und die Vollstreckbarkeit des Urteils wird bescheinigt.
Hachenburg, den 28. Januar 1915.
R i n d l a r
(L. S.) Berichtschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Drucksachen für den Familienbedarf
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Lote werden,
Dann würde dich gewiß noch nicht
Die kühle Erde bedeen.

Am Dienstag, den 9. Februar morgens 9 Uhr
entschlief im Feldlazarett zu Mainz nach kurzem
schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft
im Herrn unser innigst geliebter Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe
Richard Müller
Musikiet im Infanterie Regiment Nr. 87
im Alter von fast 22 Jahren.
Die Beerdigung findet in Mittelhattert vom
Elternhause aus am Freitag nachmittag 3 Uhr statt.
Mittelhattert, Oberhattert und Gosenbach,
den 10. Februar 1915.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In der Nacht vom 9. bis 10. Februar ist bei mir
Wäsche gestohlen worden. Falls der Dieb dieselbe nicht
sofort zurückbringt, wird Anzeige erstattet, da derselbe von
Nachbarn erkannt und auf dem Nachhauseweg beobachtet
worden ist.
Heinrich Lindlar, Hachenburg.

Moderne und schwarze
Kleiderstoffe
in großer Auswahl eingetroffen.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.

Erkältung! Husten!
Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kratzzucker
von J. G. Maab in Bonn
ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch
Plakate kenntlich, stets vorrätig.
Blatten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.
Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Pet. Böhle, G. Henney, Drogerie Carl Dabnack,
E. v. Saint George, S. Rosenau, Altsadt: Willi Schmidt, Erbach
(Westerwald): Theo Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Unnau: F. Rüdner,
Marienberg: Carl Wingenbach, Langenhahn: Carl French, Alten-
kirchen: Carl Winter Nachf., E. Kuh, Kirchpöhl: Carl Hoffmann,
Weyerbusch: Hugo Schneider, Gamm a. d. Sieg: G. Bauer.
Bonner Kratzzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern
stark begehrter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen
beizufügen.

Holzversteigerung.
Samstag den 13. Februar 1915 morgens 10
anfangend, verkauft die Gemeinde Steinebach
506 Raumtr. Buchenscheit und Knütt
und 2750 desgleichen Wellen.
Anfang im Distrikt 11 Köpfigen am Weg
Langenbaum nach Gehlert.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
machung ersucht.
Steinebach, den 9. Februar 1915.
Müller, Bürgermeister

Persil
zum
Waschen
Henkel's Bleich-Soda

Alle Schirmreparaturen
schnell und billig bei
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Kaisers
Kindermehl

Mütter!
So — gedeihen Eure
Lieblinge mit
Kaiser's Kindermehl
das Beste!
1/2 kg Dose Mk. 1.25
1/4 " " " 0.75
Zu haben bei:
Robert Neidhardt } Höhr
Alex Gerharz }

Verloren
Montag Coblenzerstraße
Wilhelmstrasse - Al-
derring
grosse silberne Bro-
mit grossem blauem
Teueres Andenken.
Gegen gute Belohnung
bei Wachtmeister Jag-
abzugeben.

Braves fleißiges
Mädchen
zu sofort oder später in
landwirtschaftlichen Haus-
Stütze der Hausfrau gefu-
näheres in der Gesell-
d. Bl. zu erfragen.

2 tüchtige
Zuschneid
sowie mehrere tüchtige
Hand- und
Maschinenarbeit
für dauernd gegen
Löhne gesucht.
Gebr. Klafma
Lederwarenfabrik
Hachenburg.

Selbständiger
Schreiner
bei gutem Lohne und be-
pflügung gesucht.
Ludwig Seiler
mied. Bau- und Wästel-
Langenbach bei Mar-

Mit der
Telegramm
M.
Kr
Die S
WT
vormitte
platz.
aus in
6 Doffi
6 kleine
Nuch
hatten
Dejt
au der
gestern
fortgef
Truppe
sammen
nicht kl
Auf
rechts
in der
der Geg
rückgedr
Lin
Ereignis
Noch
bericht d
Borten,
bligt mi
das sich
entwickel
fählt da
Wied
Ruffen,
und der
flügelung
äußersten
massen b
durch B
diesen r
Wie es f
jezt zur
sind grö
einer bed
Der Ber
normal
färschen
mit „mu
weiter, r
geht also
hoffen, d
Dilfront
werden t
Die
ficher er
griffe an
begriffen
Natürlich
mit unna
Verlusten
Aus Wie